

„Erleichtert, als es aufflog“

Ehemalige Schatzmeisterin des Kinderschutzbundes nennt Geldprobleme als Grund für Veruntreuungen

Von Ellen Reim

NORDENHAM. Die Angeklagte bemühte sich um Fassung – nicht immer mit Erfolg. 30-mal war sie mit der Karte zum Bankautomaten gegangen und hatte insgesamt 64 800 Euro abgehoben – aber nicht von ihrem eigenen Konto. Vielmehr räumte sie über Jahre die Rücklagenkonten des Kinderschutzbundes leer. „Ich war erleichtert, als es aufflog“, sagte die 52-Jährige gestern vor dem Amtsgericht.

Mal 1000 Euro, mal 5000, meistens aber 2000 Euro hob sie ab. Mal quasi im Monatsrhythmus, mal mit längeren Pausen zwischen den einzelnen Gängen zur Bank. 2010 begannen die Veruntreuungen und endeten erst im Februar vergangenen Jahres, als der Schaden entdeckt wurde.

Da fehlten dann knapp 100 000 Euro auf zwei Konten des Kinderschutzbundes. Vor Gericht ging es gestern ausschließlich um das Geschehen zwischen Februar 2012 und Februar 2017. Vorherige Veruntreuungen sind zwar bekannt, die Frau hat sie auch zugegeben, aber sie sind strafrechtlich verjährt.

„Sie haben das besondere Vertrauensverhältnis zwischen Ihnen und einer gemeinnützigen Ein-

richtung ausgenutzt“, attestierte Amtsrichterin Wiebke Beger der ehemaligen Schatzmeisterin des Nordenhamer Kinderschutzbundes. Vielmehr habe die Angeklagte die ehrenamtliche Stellung zur persönlichen Bereicherung ausgenutzt, so die Richterin.

Die 52-Jährige, die seit Februar 2017 krankgeschrieben ist und nicht mehr in Nordenham lebt, verwendete nach eigenen Aussagen das Geld für sich und ihre Familie. Seit Jahren habe die Familie finanzielle Schwierigkeiten gehabt, berichtete sie. Ihr Mann habe sich um die Finanzen nicht gekümmert und sie habe sich irgendwann nicht mehr zu helfen gewusst.

Zwar war das Einkommen der Familie, in der der Ehemann

ganztags und die Frau halbtags arbeitete, an sich auskömmlich. Der „von ihr angestrebte Lebensstandard“ sei aber wohl vom Familieneinkommen nicht finanzierbar gewesen, so die Vertreterin der Staatsanwaltschaft.

Wegen der finanziellen Bedrängnis sei es dazu gekommen, dass sie erstmals in die Kasse des Kinderschutzbundes gegriffen habe, berichtete die Angeklagte un-

» Wir sind froh, dass wir trotzdem unsere Angebote für die Kinder in vollem Umfang aufrechterhalten konnten. «

Erika Mayer, Vorsitzende des Kinderschutzbundes Nordenham

ter Tränen. Sie sei beim ersten Mal vor sich selbst erschrocken und habe vorgehabt, das Geld wieder zurückzugeben. Doch dazu kam es nie. Damit nicht aufflog, dass sie die Konten leerte, fälschte die Frau vor der Bilanzprüfung die Belege. Damit kam sie viele Jahre lang durch – wohl wissend, dass dieser Zustand ir-

gendwann enden werde. Es sei eine große seelische Belastung gewesen, betonte die Frau. Sie habe sich niemandem anvertraut und auch keine Hilfe gesucht.

Was geschehen sei, tue ihr leid, sagte sie vor Gericht. 35 000 Euro hat die Frau bereits zurückgezahlt. Dafür hat ihr Mann einen Kredit aufgenommen. Was sie weiterhin schulde, wolle sie soweit möglich ausgleichen, wenn die Nordenhamer Immobilie verkauft sei. Das sei aber noch nicht der Fall.

Das Geständnis, die Rückzahlung und die Reue beeindruckten Staatsanwaltschaft und Richterin, und auch der Anwalt der Angeklagten war zufrieden mit dem Strafmaß: ein Jahr und neun Monate auf Bewährung.

Im Publikum saßen auch Vertreterinnen und Vertreter des Kinderschutzbundes. Den Verein habe das Geschehen erschüttert, sagte die Vorsitzende Erika Mayer auf Anfrage. „Wir sind froh, dass wir trotzdem unsere Angebote für die Kinder in vollem Umfang aufrechterhalten konnten“, betonte sie auf Anfrage.